



Überfachliche Kompetenzen –

global übertragbar oder doch kontextgebunden

MANDY SCHIEFNER

M. A. ist stellvertr. Leiterin der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich.

Kontakt:

mandy.schiefner@afh.uzh.ch

MARKUS WEIL

Dr. phil., arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich und ist Redaktionsmitglied der EP.

Kontakt:

markus.weil@access.uzh.ch

Medienkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Fachkompetenz – die «Vorsilben» der Kompetenzdebatte erlauben eine Vielzahl unterschiedlicher Zuschreibungen von Fähigkeiten, die für die Karriere und den Arbeitsmarkt wichtig sind. Was bedeutet nun die Zuschreibung, dass eine Kompetenz überfachlich sei, genau? Der Begriff der überfachlichen Kompetenzen stellt zum einen eine Abgrenzung dar, nämlich zu dem der Fachkompetenzen. Zum anderen erfolgt aber auch eine Zusammenfassung verschiedener Aspekte, die zu einer verbesserten Handlungsfähigkeit führen sollen. Wir beschäftigen uns in diesem Artikel damit, inwieweit sich überfachliche Kompetenzen am spezifischen fachlichen Handlungskontext orientieren – oder als übertragbare Fähigkeiten eben über das Fach hinaus gelten können.

«Die Frage, was genau unter dem Begriff der überfachlichen Kompetenzen zu verstehen ist, welche Einzelkompetenzen dazu gehören und wie diese systematisiert werden können, wird uneinheitlich beantwortet» (Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik 2008). Auch haben verschiedene Konzepte mit ähnlichen Inhalten jeweils zu unterschiedlichen Zeiten Konjunktur. So sind uns im Laufe der Jahrzehnte, spätestens seit den 1970er Jahren, die überfachlichen Kompetenzen bereits als Schlüsselqualifikationen, Schlüsselkompetenzen, soft skills oder generic skills begegnet. Immer galt der Tenor, dass sie besonders wichtig für Studium und Beruf seien. Durch die europäische Bildungspolitik gewannen die überfachlichen Kompetenzen nochmals an Bedeutung, denn die dort angeführten Kriterien der Mobilität, Arbeitsmarktfähigkeit sowie des lebenslangen Lernens sind auch mit der Frage nach überfachlichen Kompetenzen verknüpft, von der interkulturellen Kompetenz über Team- und Kommunikationsfähigkeit bis hin zu Lernfähigkeit.

Schlüsselmetapher oder «Über»-Fachlichkeit?

Es gibt unterschiedlichste Modelle zur Systematisierung überfachlicher Kompetenzen, die meist der beruflichen Bildung und dem Arbeitsmarkt entwachsen sind und mittlerweile zunehmend nicht an die Aus- und Weiterbildung, sondern gesamthaft an das Konzept der Bildung geknüpft werden (vgl. Reetz, 2006, S. 43ff). Die allmähliche

Abkehr vom Begriff der Schlüsselkompetenzen hin zu überfachlichen Kompetenzen markiert dabei eine Wende in der Konzeption: während der Begriff der Schlüsselkompetenz davon ausgeht, dass diese Kompetenzen meist universell transferfähig sind – man braucht nur das «goldene» Schlüsselchen – fokussiert der aktuelle Begriff der überfachlichen Kompetenzen stärker den Fachbezug als zentrales Unterscheidungsmerkmal.

Fachbezug oder Handlungsbezug?

Betrachtet man somit die überfachlichen Kompetenzen als Abgrenzung zu fachlichen Kompetenzen, stellt sich die Frage, welche fachlichen Handlungen ohne Sozial-, Methoden- oder Selbstkompetenz ausführbar sind. Oder umgekehrt gefragt: welche Sozial-, Methoden- oder Selbstkompetenz kommt ohne einen fachlichen Kontext aus? Sind überfachliche Kompetenzen nicht wie «stricken ohne Wolle»? Hierbei sollte die fachliche Kompetenz nicht vorschnell mit dem blossen Inhalt und dem (theoretischen) Wissen eines Fachgebietes abgetan werden: Da es sich um Kompetenzen handelt, muss dieses Wissen ja auch in einem Handlungsbezug angewendet werden können. Lautet das Lernziel «Die Lernenden sind in der Lage, Grundlagen der Betriebswirtschaft angemessen darzustellen», so ist hier zwar ein fachliches Lernziel formuliert; dieser Handlungsbezug enthält allerdings gleichzeitig die definatorisch separierten über-

«Welche Sozial-, Methoden- oder Selbstkompetenz kommt ohne einen fachlichen Kontext aus? Sind überfachliche Kompetenzen nicht wie «stricken ohne Wolle»?»

fachlichen Kompetenzen, um zu einer adäquaten Handlung (der angemessenen Darstellung, sei es in schriftlicher oder mündlicher Form) zu gelangen. Und die Vermittlung reiner überfachlicher Kompetenzen ist genau so wenig möglich; man braucht immer einen Fachkontext, in dem diese vermittelt und vor allem angewendet werden können. Man kann nicht Präsentationskompetenz fördern, ohne etwas über den Inhalt der Präsentation zu sagen. So unterscheidet sich ja auch Präsentationskompetenz im Rahmen von Marketing von Präsentationskompetenz für Geisteswissenschaftler auf Vorträgen.

Zusammenspiel oder Unterteilung?

Während sich die Kompetenz selbst also in der Ausführung einer Handlung zeigt, demonstrieren und gegebenenfalls bewerten lässt, kann es hingegen bei der Programm- und Kursplanung der Weiterbildung sehr wohl wichtig sein, eine dezidierte Unterscheidung zwischen überfachlichen und fachlichen Kompetenzen zu treffen. So zielen einzelne Weiterbildungsangebote zum Beispiel explizit auf den Umgang mit Medien, erfolgreiches Arbeiten in Teams oder Zeitmanagement. Daran können sich Lernziele, Kursinhalte und Programmplanung auch ausrichten. Die Kompetenz, die es zu erwerben gilt, wäre aber bezogen auf eine Handlung im Zusammenspiel von fachlichen und überfachlichen Inhalten zu sehen und entzieht sich damit der Frage, ob und inwieweit sie übertragbar ist. Zeigen wird sie sich jedenfalls immer nur in der Ausführung, und nur dort wird sie beobachtbar und auch beschreibbar sein.

Global oder kontextgebunden?

Kompetenzen wären nach diesen Ausführungen immer global – aber immer nur kontextgebunden übertragbar. Der Versuch, Kompetenzen in Rastern und Rahmen abzubilden, Komponenten und Stufungen zu unterscheiden, bleibt letztlich immer eine Planungshilfe, bzw. eine Hilfe zur Bewertung. Das kompetente Handeln in einer bestimmten Situation lässt sich nicht in Teilkomponenten, weder in fachliche noch überfachliche und auch nicht in Fach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz zerlegen, sondern steht als Ganzes für sich: Die Handlung führt zum Erfolg oder eben nicht. Noch schwieriger wird es, diesen Erfolg auf ein Weiterbildungsangebot oder eine Lernsituation kausal zurückzuführen. Hier wird der Kompetenzbegriff zu oft verkürzt als postulierte Lernziel dargestellt, ohne die komplexe Handlungssituation im Blick zu haben. ■

Quellen:

Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (2008): Dossier Überfachliche Kompetenzen. Universität Zürich, Bereich Lehre. Download: <http://www.afh.uzh.ch/instrumente/dossiers.html>

Reetz, Lothar (2006). Schlüsselqualifikationen aus bildungstheoretischer Sicht – in der berufs- und wirtschaftspädagogischen Diskussion. In: Arnold, Rolf (Hrsg.): Kompetenzentwicklung durch Schlüsselqualifikations-Förderung (39-45). Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Anzeige



Bildung braucht Marketing

Bildungs Daniel Herzog marketing

Praxisseminar für Bildungsanbieter

26./27. Okt. und 9./10. Nov. 2010

Informationen: www.bildungsmarketing.ch